



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1779**

Erstes Kapitel. Meine theuren Landsleute!

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54433)



# Martinus Scriblerus

ΠΕΡΙ ΒΑΘΟΥΣ.

---

## Erstes Kapitel.

Meine theuren Landsleute!

**D**a unzählige Dichter, Kritiker und Reda-  
ner die Regeln der Dichtkunst der Al-  
ten zusammen getragen, und in Ordnung ge-  
bracht haben; so hat es mich schon seit gerau-  
mer Zeit in Bekümmerniß und Erstaunen gesetzt,  
daß unter uns noch kein so patriotischer Geist aufge-  
standen ist, der das nemliche mit der neuern  
Dichtkunst vorgenommen hat.

## 48 Martinus Scriblerus Kunst

Um so mehr, da es allgemein bekannt ist, daß unsre, auf alle Weise sinnreiche neuern Schriftsteller, so wohl in dem Gewichte ihrer Schriften als in der Schnelligkeit ihrer Beurtheilungskraft, die Alten unendlich weit übertreffen.

Indeß ist es mehr als zu wahr, daß weil eine deutliche und grade Strasse zu ihrem *ὕψος*, oder Erhabenen gebahnet ist, noch keine Spur eröffnet worden, die zu unserm *βάθος* oder in die Tiefe führe. Die Lateiner, die zwischen den Griechen und uns kamen, gebrauchen das Wort *Altitudo*, welches zugleich Höhe und Tiefe bedeutet. In schmerzvollem Betracht nun, daß manches vielversprechendes Genie dieses Zeitalters (so zu sagen) ohne Führer im Finstern wandelt, habe ich die mühsame aber nothwendige Arbeit übernommen, sie gleichsam Schritt vor Schritt an der Hand den sanft allmählig laufenden Berg abweg bis zum Bathos hinab zu führen; welches der Grund, das Ende, der Mittelpunkt, das non plus ultra der wahren neuern Dichtkunst ist.

Wann

Wenn ich betrachte, liebe Landsleute! wie groß, wie fruchtbar, und wie volkreich unsre parnassischen Niederlande sind, und wenn ich den blühenden Zustand unsres Handels, und die Menge unsrer Fabriken erwäge, so finde ich zweyerley zu überlegen, das mir grossen Anlaß zum Erstaunen giebt, erstlich, daß alle Würde und Ehren den wenigen Magern, die auf dem Gipfel des Berges wohnen, sollten verliehen werden; zweytens daß unser eigenes Volk zu jenem Gipfel der Größe, worauf es sich nun befindet, ohne alle regelmässige Form des Gesetzes sollte gelanget seyn. In Betreff des ersteren habe ich seit kurzem den allmählichen Verfall der Niedlichkeit und Verfeinerung bey den Menschen, welche zu billig geworden sind, zu verlangen, daß wir mit unendlicher Nähe zu dem Geschmack dieser Gebirger hinauf klimmen sollten, da sie ohne Beschwerde zu dem unsrigen herabsteigen können, mit grosssem Vergnügen wahrgenommen. Und da wir nun unstreitig die Mehrheit der Stimmen auf unsrer Seite haben; so zweisse ich nicht, daß wir ehestens im Stande seyn werden, die Hochländer gleicher Erde zu bringen; und

dadurch unsren eignen Produkten, welche schon dem Adel und den vornehmen Bürgerlichen von Großbritannien so sehr gefallen, von ihnen im Preis gehalten, und so gut bezahlet werden, einen stärkern Abgang zu verschaffen.

Um nun unsre ehemaligen Mängel zu ersetzen, bin ich Vorhabens, die verstreuten Gesetze unsrer Kunst zusammen zu suchen, und nach dem Beispiele und dem Gebrauche der tiefen Genien unsrer Nation, regelmäßige Grundgesetze daraus zu machen: und ich werde, indem ich dieses thue, meine Vorfahren, den Lehrmeister Alexanders, und den Handschreiber der berühmten Zenobia nachahmen. Ich finde mich zu dieser meiner Unternehmung um so mehr aufgemuntert, weil ich besserm Erfolg entgegen sehe, als eben diese grossen Kritiker gehabt haben, deren Gesetze, so gut sie auch mögen gewesen seyn, nur schläfrig ausgeübet, und deren Lehren, so strenge sie auch waren, nur nach Laune, und von einer sehr geringen Anzahl befolgt wurden.

Zu gleicher Zeit will ich gegen unsre Nachbarn, die Bewohner des obern Parnassus Gerechtigkeit ausüben; sie gebrauchen sich des Vor-

theils der Höhe des Berges; sie werfen unablässig Schutt, Koth, und Steine auf uns herab, und lassen uns nie in Frieden leben. Während sie aus dem crystallinen Strom Helikons schöpfen, beneiden sie uns unser gemeines Wasser; welches, gedankt sey's unserm Gestirn! zwar etwas muddigt ist, aber in weit größerer Menge fließt. Dieß ist aber die größte Ungerechtigkeit noch nicht, worüber wir uns zu beschweren haben; denn obschon beweisbar ist, daß wir nie das mindeste wider sie unternommen, oder einen Einfall in ihr Gebieth gethan, sondern zufrieden in unseren Geburtsümpfen gelebt haben; so haben sie doch oft, nicht nur kleine Diebstähle auf unsern Gränzen begangen, sondern gar das Land bezwungen, und auf einmal ganze Wagen voll von unsern Manufacturen abgeführt; und um etliche dieser gestohlenen Güter zurück zu fordern, schreibe ich eines Theils diese Abhandlung.

In der Folge dieses Werks werden wir finden, daß unsre ärgsten Gegner zuweilen zu uns herabgestiegen sind; ohne Zweifel würden sie dann und wann bis zum Bathos selbst gelangt seyn, hätte sie nicht die irrige Meynung, die

ſie alle hegen, gehindert, daß nemlich die Regeln der Alten den Neuern gleich nothwendig wären; denn einen ärgerlichern Irrthum, als dieſen, giebt es nicht — welches in der folgenden Abhandlung zur Gnüge erwieſen werden ſoll.

Wenn einige von dieſen ſo weit gegangen ſind, daß ſie durch das Licht ihres eignen Genies neue Verſuche gewagt haben, ſo können wir nicht ohne Verwunderung bemerken, wie nahe ſie uns in dieſem beſondren Stücke kommen; da ſie doch in andern toto coelo von uns abweichen.



### Zweytes Kapitel.

Daß das Bathos oder das Niedrige der natürliche Geſchmack des Menſchen beſonders aber dieſes Zeitalters ſey.

Den Geſchmack des Bathos hat die Natur ſelbſt in die Seele des Menſchen gepflanzt; biß durch Gewohnheit oder Beyſpiel verderbt, er gelehret oder vielmehr gezwungen worden, Geſchmack am Erhabenen zu finden. Dieſemnach ſehen wir, daß die noch nicht mit Vorurtheil behafteten Ge-